

Johann Tauler

ECCE SPONSUS VENIT, EXITE OBVIAM EI (MATT. 25:6)

iebe Kinder, es mögen wohl zwei Jahre sein, oder mehr, dass ich zum letzten Mal gepredigt habe; da sagte ich euch von 24 Stücken. Es war aber damals meine Gewohnheit, dass ich viel Latein sprach und viele Stücke anführte, allein ich habe im Willen, solches nicht mehr zu tun, sondern wenn ich Latein will sprechen, das will ich tun, so die Gelehrten gegenwärtig sind, die das vernehmen. Nun sprecht ein Ave Maria und bittet um Gnade.

Lieben Kinder, ich habe ein Wort für mich genommen im Latein, darauf will ich diese Predigt richten und dabei bleiben, und das Wort lautet im Deutschen also:

Sehet der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen. Der Bräutigam ist unser lieber Herr Jesus Christus, und die Braut das ist die heilige Kirche und die Christenheit. Ach, lieben Kinder, nun heißen wir alle Bräute Christi, nun sollten wir gar willig unserm Bräutigam entgegengehen, leider da gebrichts an uns, Liebe Kinder, die rechten Wege und gleichen Straßen, durch die man dem wahren Bräutigam entgegen gehet, sind leider gar wüste geworden und sind gar sehr verfallen, und wir fangen an, ihrer in der Zeit gar wenig wahrzunehmen; ja die Straße ist vielen Leuten gar fremd, also dass man dem wahren Bräutigam nicht entgegengeht, wie man billig sollte, wovon ich denn mit der Hülfe Gottes zu einem andermal sagen will. Jetzt aber, da wir hören, dass wir alle Bräute geheißten sind, so will ich euch etwas sagen, wie die Bräute tun sollen, dass sie dem Bräutigam entgegengehen.

Meine lieben Kinder, eine getreue Braut soll billig meiden alles, was dem Bräutigam zuwider ist, und das ist eitle Ehre, Hoffart, Neid und alle andere Sünde dieser Welt, und alle Wollust des Leibes und des Fleisches, es sei an Weichlichkeit des Leibes oder an andern Dingen, die da sind über redliche Notdurft. Eine getreue Braut soll auch billig schamhaft sein. Wenn nun dies alles geschieht, dass die Braut um des Bräutigams willen alles das verschmähete und aufgegeben hat, so beginnet die Braut dem Bräutigam etwas wohl zu gefallen.

Will sie aber dem Bräutigam etwas mehr gefällig werden, so muss sie sich demütig neigen, und muss mit Mund und Herzen sprechen: Ach, lieber Herr Bräutigam, du erkennest alle Herzen wohl, ich sprach das mit ganzem Herzen wohl zu dir, dass ich gern tun will und willig alles, Was ich kann und vermag, das ich von dir erkenne

durch meines Herzens Vernunft, was dir lieb und gefällig ist. Wenn die Braut dieses Gelübde dem Bräutigam tut, so kehret sich dann der Bräutigam um und beginnet die Braut anzusehen; da heischet sie von ihm, dass er ihr ein Kleinod schenke. Was ist das Kleinod? Das ist's, dass sie inwendig und auswendig mit mancher Anfechtung berührt wird, womit er in solcher Weise feine lieben besonderen Freunde pfelegt zu beschenken.

Ist es aber, dass die Braut des Leidens noch ungewohnt ist, so wird sie sprechen: Ach, lieber Herr Bräutigam, dieses ist mir, gar schwer, ich habe gar große Sorge, dass ich es kaum erleiden möge. Darum, lieber Herr Bräutigam, so bitte ich dich, dass du mir es etwas leichter machest oder ein Teil abnehmest. Dann spricht der Bräutigam: Nun sage mir, liebe Braut, soll es denn die Braut besser haben, denn der Bräutigam es gehabt hat? Willst du dem Bräutigam entgegengehen, so musst du ihm in etlicher Maße nachfolgen, und es ist auch wohl billig, dass eine getreue Braut etwas mitleide, um ihres Bräutigams willen.

Wenn nun die Braut höret den Willen und den Ernst ihres Bräutigams, so erschrickt sie sehr und spricht: Lieber Herr Bräutigam, ihr sollet nicht zürnen mit mir, denn ich will gerne gehorsam sein; verhängen nur über mich alles, was du willst, das will ich willig und gerne leiden mit deiner Hülfe und in deiner Liebe. Wenn nun der Bräutigam das höret, so wird ihm die Braut etwas lieber, denn sie zuvor war, und er wird ihr einen viel besseren Trank schenken. Der Trank ist, dass sie alle ihre Gedanken wird abtun, und alles ihr Tun und Lassen wird ihr selber unschmackhaft sein, denn es gefällt ihr an ihr selber nichts. Es sei wie gut es sei an sich selber, dennoch dünket sie allezeit, wie sie ihren Bräutigam damit erzürne, und besorget gar sehr, dass sie vielleicht hiernach große Pein darum leiden müsse: dazu wird sie verspottet von allen Leuten, und es wird ihr für eine Torheit gerechnet.

Nun, Kinder, in allen diesen Dingen wird die Braut an allen natürlichen Kräften gar müde und krank, dass sie allezeit besorget, sie könne nicht ausharren, sie müsse zuletzt sterben. Darüber erschrickt denn die Braut, weil sie noch etwas blöde ist und kleinmütig, und ruft den Bräutigam an mit großem Ernst und spricht: Ach, lieber Herr Bräutigam, wie hast du mich so ganz sehr erschreckt; wisse, ich kann es in die Länge nicht erleiden, ich muss sterben. So spricht der Bräutigam: Willst du recht entgegengehen dem Bräutigam, so ist es billig, dass du vorhin ihm etwas nachgehst desselbigen Wegs ein Teil, den er gegangen ist. Da nun der Bräutigam drei und dreißig Jahr manche Schmach, Hunger, Frost, Durst, Hitze und die bitteren Martern und zuletzt den bitteren Tod um der Braut willen gelitten hat in rechter Liebe, ist

es denn nicht billig, dass sich die Braut in den Tod wage um des Bräutigams willen, aus Liebe und von Herzen? Fürwahr, hättest du rechte Treue und wahre Liebe zu dem Bräutigam, so verginge dir alle Furcht.

Wann sie denn diese Worte vernimmt von dem Bräutigam, so wird sie sehr erschrecken in ihrem ganzen Herzen und wird sprechen: Ach, lieber Herr, ich erkenne zu Grund, dass ich Unrecht getan habe, und ich bin darum über alle Maßen sehr erschrocken; es ist mir von Grund meines Herzens leid, dass ich dir mich nicht habe in einem getreuen Herzen bis in den Tod gelassen. Lieber Herr Bräutigam! ich will dir sicherlich geloben und versprechen alles, was du willst, dass ich das auch wolle. Ich werde siech oder gesund, es tue wohl oder wehe, es sei süß oder sauer, kalt oder warm, trocken oder nass, wie du immer willst, also will ich auch und will meines Willens ganz ausgehen und will dir gänzlich und willig gehorsam sein und will anderes nimmer begehren, weder mit Willen noch Gedanken; tue nur an mir armen unwürdigen Kreatur in Zeit und in Ewigkeit alles, was du willst. Denn, lieber Herr, wenn ich betrachte, was an mir ist, so bin ich nicht wert, dass mich die Erde tragen soll.

Wenn nun der Bräutigam diesen getreuen ganzen Willen von der Braut erkennet und den großen demütigen Grund, was tut dann der Bräutigam? Ihn jammert die Braut, und er schenket ihr einen gar großen, edlen, süßen Trank. Was ist nun der Trank? Das ist's, dass er sie in allen den Bekorungen (Anfechtungen) und dem Drängen lässt viel mehr leiden, denn sie zuvor je gelitten hat. Wenn nun solches die Braut erkennet und sieht des Bräutigams Ernst und seinen wohlgefälligen Willen, leidet sie deshalb alle diese Dinge willig und gern um des Bräutigams willen, und neiget sich demütig zu ihm und spricht: Ach, lieber Herr Bräutigam, es ist gar billig, dass du nicht willst, wie ich will, sondern ich will und soll wollen, wie du willst. Ich will dieses Geschenk gar willig und gern um deiner Liebe willen von deiner göttlichen Hand empfangen, es tue dem Fleische wohl oder wehe, dessen habe ich mich aus Liebe ganz willig ergeben.

Wenn nun der Bräutigam in seiner ewigen Weisheit erkennet diese Meinung, den Willen und rechten Ernst dieser demütigen Braut, so beginnet sie ihm lieb zu werden, und von rechter Liebe lässt er sie in diesem Geschenke leiden in aller ihrer Natur so lange, bis die Braut von allen ihren Gebrechen und Befleckung ihrer Sünden ganz schon und rein worden ist. So spricht dann der Bräutigam: Nun wohlauf, meine liebe, wohlgefällige schöne Braut; denn du bist nun rein, ohne alle Befleckung, und bist mir nun gänzlich wohlgefällig. Da stehet er sie an mit unmäßlicher (unermesslicher), großer göttlicher Freundschaft. Zu der Freude der Hochzeit kommt

alsdann des ewigen Bräutigams Vater und spricht zu ihr: Wohlauf, meine zarte, auserwählte Freundin, es ist nun Zeit, dass man zur Kirche gehet, und er nimmt den Bräutigam und die Braut, und führet sie zur Kirche und trauet sie zusammen und bindet sie zusammen mit göttlicher Liebe, und da bindet sie Gott mit solchen Banden so feste, dass sie in Zeit noch in Ewigkeit nimmer geschieden werden. Wenn sie denn dieser göttlichen Hochzeit eins sind worden, so spricht der Bräutigam: Lieber, ewiger Vater, wer soll nun unser Schenke sein zur Hochzeit? Da spricht der Vater: Das soll der Heilige Geist tun, dem gebühret es zu tun an des Vaters statt. Der gießt dann in die Braut die überflüssige (überfließende) göttliche Liebe, dass die Liebe stieß in den Bräutigam, also dass die Braut gar von sich selbst kommt und zu Grunde trunken wird von Liebe, dass sie ihrer selber und mit sich aller Kreaturen vergisst in Zeit und in Ewigkeit.

Nun, ihr lieben Kinder, wer zu einer solchen geistlichen edlen Hochzeit geladen würde und auch dazu käme, der würde erst gewahren und schmecken die rechte, wahre, hochgelobte, gnadenreiche Süßigkeit des Heiligen Geistes. Diese Braut ist dann eine wahre Anbeterin; denn sie betet den Vater an im heiligen Geist. Auf dieser Hochzeit ist Freude über Freude, und hier ist in einer Stunde mehr Friede und Freude, denn alle Kreaturen in Zeit und in Ewigkeit leisten möchten. Die Freude, die dann die Braut mit dem Bräutigam hat, ist also gar groß, dass sie kein sinnlich Leben noch Vernunft begreifen noch erlangen mag.

[Da der Doctor diese Worte redete, rief ein Mensch überlaut und sprach: Es ist wahr! und fiel nieder, als ob er tot wäre. So rief auch eine Frau aus dem Volke und sprach: Herr, höret auf, oder dieser Mann stirbt uns unter unsern Händen.] (*Aus der Historie des ehrwürdigen Doktors Johannes Tauler*).

Na sprach der Meister: Ach, lieben Kinder, nimmt denn der Bräutigam die Braut und führet sie mit ihm heim, so wollen wir sie ihm gern lassen, aber doch will ich ein Ende machen und aufhören. Lieben Kinder, lasset uns alle in den Himmel rufen zu Gott, unserm Herrn. Denn sicherlich ist es uns allen not, weil wir leider also dumm und töricht worden sind, dass unser keiner Mitleiden mit dem andern hat. obwohl wir erkennen, dass wir alle Brüder und Schwestern sind genannt. Es sind auch unser wenig, die ihr eigen Fleisch wollen erwürgen (kreuzigen lassen), dem Bräutigam nachzufolgen, damit eine bessere Freude empfunden werde und eine gnadenreiche Hochzeit.

Ihr sollt wissen, dass man in dieser Zeit wenige Leute findet und gar selten, die dem Bräutigam wahrhastig entgegengehen, wie man in den alten Zeiten viele fand. Darum tut einem jeglichen Menschen not, dass er sich selber ansehe und seiner mit großem

Ernst wahrnehme. Denn die Zeit nahet und ist bereits hier, dass die meisten Leute, die nun hier leben, Augen haben und nicht sehen, und Ohren haben und nicht hören. Lieben Kinder, lasset uns alle werben nach dieser hochgelobten, wonniglichen, freudenreichen Hochzeit.

Wenn nun die Braut von dieser Hochzeit scheidet, und wieder gelassen wird zu sich selber, und schauet, dass sie wieder in dem Elende in dieser Zeit ist, so spricht sie in sich selbst: Ach ich Arme, ach ich Elende, bin ich wieder hier? und wird etwas traurig in sich selber; doch ist sie so gar gelassen zu Grunde, in grundloser Demuth gegen ihren Bräutigam, dass sie in keiner Weise darf denken oder begehren ihres Bräutigams, weil sie sich seiner gänzlich unwürdig dünket. Aber darum lässt der Bräutigam sie nicht: er schaut unterweilen nach seiner Braut, weil er wohl erkennet, dass sie Niemand trösten mag noch kann, als er allein.

Nun, lieben Kinder, lasset euch das nicht wundern, dass ich euch gesagt habe, wie freundlich der Bräutigam mit der Braut rede. Es möchten mir wohl alle Menschen dieses nicht glauben (es wäre denn ein Mensch, der es selber geschmeckt und versucht hätte), wie gar wunderliche und fremde (unerhörte) Worte die Braut mit ihrem Bräutigam rede. Das finden wir auch in der Schrift, dass die innige Seele oft geredet habe mit ihrem Geliebten, was die Worte nicht vollkommen ausdrücken konnten; geschieht es doch wohl heut zu Tage, dass eine Braut mit ihrem Bräutigam so redet, dass wenn es andere Leute hörten, sie sprächen, sie wären trunken oder töricht.

Nun, lieben Kinder, ich fürchte, dass ich es euch zu lange habe gemacht, es hat mich aber nicht lange gedünkt, auch habe ich es gar gütlich gemeint und konnte ich's auf dieses Mal nicht wohl kürzer fassen, diesen Sinn zu erklären; haltet dies zu gut.

Dass wir aber alle rechte, wahre vollkommene Bräute unsers Herrn Jesu Christi werden mögen, und dass wir in rechter, wahrer, grundloser Demuth und Gelassenheit dem würdigen Bräutigam mögen entgegengehen und bei ihm immer und ewiglich bleiben, dazu helfe uns Gott der Vater und Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist.

Amen.